

REINHARD JUNGHANS

# Geschichte als Argumentationsfeld für die Gegenwart

Arbeiten zur Luther- und Müntzerrezeption



Herbergen der Christenheit  
Sonderband 23



Herbergen der Christenheit

Sonderband 23

# Herbergen der Christenheit

Jahrbuch für deutsche Kirchengeschichte

Herausgeber und Redaktionsbeirat:

Markus Hein

mit Michael Beyer, Volker Gummelt, Wolfgang Krogel, Martina Scholz,  
Susanne Böhm und Christoph Werner

Sonderband

23

# Geschichte als Argumentationsfeld für die Gegenwart

Arbeiten zur Luther- und Müntzerrezeption

VON  
Reinhard Junghans



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig  
Layout: Institut für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät Leipzig  
Satz: Felicia Hein, Halle  
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-05235-6  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

# Inhalt

- 9 Vorwort
  
- 11 Wirkungsgeschichte und/oder Rezeptionsgeschichte
  
- 19 Die Lutherrezeption Johann Gottfried Herders
  - I Herder als ein zweiter Luther 20
  - II Herders Beschäftigung mit Luther 22
  - III Herders Interpretation der biblischen Schöpfungsgeschichten unter Beachtung von Luther 25
  - IV Herders Aktualisierung von Luthers Lehre vom unfreien Willen 30
  - V Luthertexte als Beiträge zur Gegenwart Herders 31
  - VI Luthers Kleiner Katechismus 1798 35
  - VII Gesangbuch und Liturgie 39
  - VIII Herders Lutherrezeption im Überblick 40
  - IX Rezeptionstheoretische Überlegungen 44
  
- 49 Die Theologie Herders in seiner Katechismusarbeit
  - I Vorgeschichte 49
  - II Katechismusedwicklung in Bückeburg 51
  - III Privatkatechismus in Weimar 53
  - IV Weimarer Landeskatechismus 54
  - V Katechismusauslegung 57
    - 1 Aufbau 58
    - 2 »Unterricht zum Gebrauch dieser katechetischen Erklärung« 60
    - 3 »Einleitung« 61
    - 4 »Das erste Hauptstück. Von den zehn Geboten.« 61
    - 5 »Das zweite Hauptstück. Vom christlichen Glauben.« 64
    - 6 »Das dritte Hauptstück. Vom Gebet« 70
    - 7 Taufe, Abendmahl und Beichte 71
    - 8 »Lebensregeln« 73
    - 9 Schlussbemerkungen 73
  - VI Katechismusausgaben 76
  - VII Rezensionen 80

- 83 Die Lutherbiographie Gerhard Ritters im Wandel der Zeiten
  - I Ritters Interessen als Historiker und lutherischer Christ 83
  - II Ausgaben der Lutherbiographie 84
  - III Lutherbiographie 87
    - 1 Inhaltsübersicht 88
    - 2 Einführung 88
    - 3 Hauptteil 92
      - a »Werdejahre« 92
      - b »Der Held der deutschen Nation (1520)« bzw. »Der Reformator (1520)« 95
      - c »Sturmjahre (1522-25)« 98
      - d »Schlußbetrachtung« 101
    - 4 Bezüge zu anderen Lutherdarstellungen 106
    - 5 Verhältnis von religiöser und nationaler Lutherinterpretation 107
  - IV Quellen und Rezeption 108
  - V Rezensionen 111
  - VI Die Konfrontation zweier nationaler Lutherbilder 117
    - 1 VIII. Internationaler Historikerkongress in Zürich 1938 117
    - 2 Die Lutherrezeption Scheels vor 1938 121
    - 3 Probleme der nationalen Lutherrezeption 122
  - VII Denkschriften des Freiburger Kreises 124
  - VIII Kritische Würdigung der Lutherrezeption Ritters 125
  
- 133 Die deutschsprachige protestantische Katechismusliteratur 1750-1850
  - I Katechismusproblematik 134
    - 1 Einführung 134
    - 2 Praxis des Katechismusunterrichts 135
    - 3 Katechismuskonzeption und Landeskatechismen 137
    - 4 Forschungsstand 141
    - 5 Forschungsschwerpunkte 144
  - II Bibliographieprojekt 145
    - 1 Auswahl 145
    - 2 Titelbeschreibung 146
    - 3 Sortierung 149
    - 4 Register 150
  - III Datenbank 151
  - IV Statistik 151
  - V Ausblick 152
  
- 153 Die deutschsprachigen Katechismusaufgaben von Herder  
Eine Bibliographie



- 169 Aufstieg und Niedergang des kommunistischen Müntzerbildes
  - I Der Aufstieg des kommunistischen Müntzerbildes 170
  - II Abstieg des kommunistischen Müntzerbildes 184
  - III Müntzer-Gedenken 1989 oder die Pleite mit Thomas Müntzer 188
  - IV (Rezeptionstheoretische) Schlussüberlegungen 197
  
- 201 Das Müntzerbild in den Geschichtslehrbüchern des »Dritten Reiches« im Vergleich mit denen der ausgehenden Weimarer Republik
  - I Methodischer Vorspann 201
  - II Reformations- und Bauernkriegsdarstellung 201
  - III Motive des Müntzerbildes 203
  - IV Kombination der Motive des Müntzerbildes 206
  - V Einzelne Geschichtslehrbücher 207
  - VI Zusatzliteratur 208
  - VII Informationsquellen der Geschichtslehrbuchautoren 211
  - VIII Müntzerbild und schulpolitisches Umfeld 212
  - IX Methodische Schlussüberlegungen 215
  
- 217 Die Müntzerrezeption in den Geschichtslehrbüchern der DDR
  - I Vorgeschichte bis 1949 217
  - II Geschichtslehrbücher 1951-1990 218
    - 1 Geschichtslehrbücher 1951-1955 219
    - 2 Geschichtslehrbücher 1955-1959 221
    - 3 Geschichtslehrbücher 1960-1965 222
    - 4 Geschichtslehrbücher 1967-1977 223
    - 5 Geschichtslehrbücher 1978-1987 225
    - 6 Geschichtslehrbücher 1989-1990 227
  - III Müntzerrezeption als ideologische Waffe 230
  
- 233 Register
- 239 Abkürzungsverzeichnis



## Vorwort

Schon während meines Theologiestudiums interessierte mich das Wechselverhältnis von Geschichte und Gegenwart in der gesellschaftlichen Kommunikation. So beschäftigte ich mich in meiner Diplomarbeit und der daraus erwachsenen Dissertation mit der Rezeptionsproblematik. Dabei berücksichtigte ich für eine angemessene Methode zur Bearbeitung rezeptionsgeschichtlicher Probleme auch literaturwissenschaftliche Forschungsergebnisse.

Die hier vorgelegten Aufsätze setzen die rezeptionsgeschichtlichen Arbeiten fort. Die meisten von ihnen waren seinerzeit Vorträge, die infolge meines Eintritts in den Pfarrdienst nicht mehr für eine Veröffentlichung weiterverarbeitet werden konnten.

Während sich in der Literaturwissenschaft der Begriff »Rezeption« und die damit verbundene Denkweise weitgehend durchgesetzt haben, vollzieht sich diese Entwicklung im Bereich der Theologie langsamer. Mit dem ersten Aufsatz dieser Sammlung möchte ich den Paradigmenwechsel der Betrachtungsweise der Wirkungsgeschichte zur Rezeptionsgeschichte darlegen. Die folgenden Aufsätze stellen den Rezeptionsprozess an konkreten geschichtlichen Beispielen dar.

Reinhard Junghans



## Wirkungsgeschichte und/oder Rezeptionsgeschichte

Traditionell ist es üblich von Wirkungsgeschichte zu sprechen, wenn es darum geht, die Veränderung und Entwicklung von Ideen und Gedankengebäuden einer historischen Person im Laufe der Geschichte zu betrachten. In der Literaturwissenschaft seit den 1960-er Jahren beginnend, findet die rezeptionsgeschichtliche Betrachtungsweise auch in anderen Fachbereichen immer mehr Beachtung. Diese Arbeitsweise rückt den Rezipienten als handelndes Subjekt und dessen Geschichte stärker in den Vordergrund als eine auf den Autor oder Text zentrierte Betrachtungsweise.<sup>1</sup> Die damit verbundene Schwerpunktverlagerung soll im Folgenden näher erläutert werden.

Die »Theologische Realenzyklopädie« (1977-2004) unterteilt ihre Artikel strukturell, und biographische Artikel erhalten Unterüberschriften wie »Nachwirkung« bzw. »Wirkungsgeschichte«. So auch der Beitrag zu Martin Luther von Walter Mostert.<sup>2</sup> Die Lutherbibliographie fasst die Gedankenwelt Luthers verarbeitende Literatur unter der Rubrik »Luthers Wirkung auf spätere Strömungen, Gruppen, Persönlichkeiten und Ereignisse« zusammen.<sup>3</sup> Das »Luther Handbuch« (2005), herausgegeben von Albrecht Beutel, stellt in der entsprechenden Hauptkapitelüberschrift beide Vorstellungen nebeneinander und nennt die Überschrift »Wirkung und Rezeption«,<sup>4</sup> ohne diese Entscheidung zu erläutern. Eine Aufsatzsammlung von Bernd Moeller steht unter dem Titel »Luther-Rezeption« (2001), indem auf die gewählte Betrachtungsweise Bezug genommen wird.<sup>5</sup> Verschiedene Einzeldarstellungen zu Personen und Ereignissen wählen den Begriff »Wirkung« oder »Rezeption«, ohne sich mit den theoretischen Grundlagen intensiv auseinanderzusetzen. Diese Praxis hinterlässt den Eindruck, beide Begriffe werden synonym verwendet. In der 4. Auflage von dem Lexikon »Religion in Geschichte und Gegenwart« werden die Sichtweisen unter einem Artikel mit der Überschrift »Wirkungsgeschichte/Rezeptionsgeschichte«

---

1 Ausführliche Beschreibung der Problematik um die Begriffe »Wirkungsgeschichte« und »Rezeptionsgeschichte«: Gunter GRIMM: »Rezeptionsgeschichte«: Grundlegung einer Theorie. München 1977, 28-31; vgl. Donatella DI CESARE: Gadamer: ein philosophisches Porträt. Tübingen 2009, 117-122.

2 Walter MOSTERT: Luther. III. Wirkungsgeschichte. Theologische Realenzyklopädie [= TRE] 21 (Berlin 1991), 567-594.

3 Lutherjahrbuch 82 (2015), 329.

4 Luther Handbuch/ hrsg. von Albrecht Beutel. Tübingen 2005, 461.

5 Bernd MOELLER: Luther-Rezeption/ hrsg. von Johannes Schilling. Göttingen 2001, 9 f. 270. 279. – Gottfried MARON: Die ganze Christenheit auf Erden/ hrsg. von Gerhard Müller ... Göttingen 1993, 174 enthält die Überschrift »Zur Rezeption Luthers«.

gemeinsam dargestellt.<sup>6</sup> In der Theologischen Realenzyklopädie wird dieses Thema des Aneignungsprozesses in den Artikeln zur »Rezeption« und zur »Wirkungsgeschichte« aufgegriffen,<sup>7</sup> während vorhergehende bekannte theologische Lexika darauf nicht mit einem eigenen Artikel eingehen.<sup>8</sup>

Dieses Problem der Begriffswahl ist schon in der Entstehungsgeschichte der Rezeptionstheorie angelegt. Der ehemalige Rektor der Leipziger Universität und damalige Heidelberger Philosoph Hans-Georg Gadamer nimmt in seinem Buch »Wahrheit und Methode« (1960) den Betrachter selbst mit in den Prozess der Wahrheitsfindung zu Autoren und deren Texte hinein und verwendet gezielt den Begriff der Wirkungsgeschichte. So geht er unter der Überschrift »Das Prinzip der Wirkungsgeschichte« über das damals herkömmliche Verständnis hinaus, das die Wirkungsgeschichte nur als Ergänzung zum eigentlichen Werk versteht. Die Wirkungsgeschichte prägt das Vorverständnis des Rezipienten für den zu betrachtenden Autor und sein Werk und ist somit Teil des umfassenden Verstehensprozesses. Darin verschmelzen die Horizonte der Vergangenheit und der Gegenwart, ohne dass sie sich ohne Weiteres voneinander abheben. »Wir bezeichnen den kontrollierten Vollzug solcher Verschmelzung als die Wachheit des wirkungsgeschichtlichen Bewußtseins.« Natürlich ist es sinnvoll zwischen den Horizonten zu unterscheiden, aber dies wird ohne Reflexion über diesen Prozess nicht gelingen.<sup>9</sup> Die beiden Konstanzer Literaturwissenschaftler Hans Robert Jauss und Wolfgang Iser entwickeln den Autor-Werk-Leser-Zusammenhang weiter. Im Nachgang ihrer Theorien entfalten sich kontroverse Diskussionen, aber die Bedeutung dieses Zusammenhangs bleibt als Forschungsergebnis bestehen.<sup>10</sup>

Das handelnde Subjekt ist in dieser Betrachtungsweise der Rezipient, der Leser, der Forscher und weniger der Autor und sein Werk. Das »Original« hat in dieser Perspektive nur eine relative Bedeutung.<sup>11</sup> Der Begriff »Wirkungsgeschichte« assoziiert

---

6 RGG 4. Aufl. 8 (2005), 1596-1606. Der anfängliche Gebrauch des Begriffs »Wirkungsgeschichte« in der Kirchengeschichte wird bei Gerhard Ebeling gesehen. Ulrich KÖPF: 3. Kirchengeschichte. In: Ebd., 1602.

7 Rezeption. TRE 29 (1998), 131-155; Martin PÖTTNER: Wirkungsgeschichte. TRE 36 (2004), 123-130.

8 Hermann FISCHER: Rezeption II. Systematisch-theologisch. TRE 29 (1998), 143, 46-144, 3.

9 Hans-Georg GADAMER: Wahrheit und Methode [1960]. 7. Aufl. In: ders.: Gesammelte Werke. Bd. 1. Tübingen 2010, 305-312. 346-352. 494. Zitat 312. In der 1. Aufl. Tübingen 1960, 290 lautet das Zitat: »[...] Aufgabe des wirkungsgeschichtlichen Bewußtseins.« »Wachheit« führte Gadamer in der 5. Aufl. Tübingen 1986, 312 ein. Die Veränderung war infolge von allzu leichten Missverständnissen, die Horizonte mit dem Bild der Verschmelzung als unauflösbare Einheit zu sehen, nötig geworden. Di Cesare: Gadamer (wie Anm. 1), 121 f. – Vgl. Grimm: Rezeptionsgeschichte (wie Anm. 1), 10-13.

10 Dorothee KIMMICH; Bernd STIEGLER: Einleitung. In: Zur Rezeption der Rezeptionstheorie/hrsg. von Dorothee Kimmich und Bernd Stiegler. Berlin 2003, 7-16.

11 Grimm: Rezeptionsgeschichte. (wie Anm. 1), 13 f.

stärker, das »Original« würde von einer Station zur nächsten wirken.<sup>12</sup> Natürlich ist jede Verarbeitung wieder ein Original, das wirken könnte. Der entscheidende Gesichtspunkt bleibt jedoch für das Verstehen von Texten, Ereignissen und dergleichen, dass der Rezipient am Ende entscheidet, wie er die vorliegende Wirklichkeit versteht, mit seiner Gegenwart in Beziehung setzt und welche Lebensentscheidung er infolgedessen trifft.

Dieser Blickwinkel führt zunehmend zu dem Gebrauch des Begriffs »Rezeptionsgeschichte«. Damit wird eindeutig angezeigt, der Rezipient ist das handelnde Subjekt in dem großen Aneignungs- und Verarbeitungsprozess der menschlichen Geistesgeschichte.<sup>13</sup>

Hans-Georg Gadamer arbeitete drei Ebenen für den Aneignungsprozess heraus: Verstehen, Auslegen, Anwenden. »Anwenden« heißt hier, auf die Gegenwart beziehen. Gadamer nennt hier als positive Beispiele die Theologie und die Rechtswissenschaften, die nach dem Verstehen und Auslegen eines Sachverhalts, diesen in der Gegenwart anwenden. Dabei lehnt er sich nach eigenen Angaben über Samuel Friedrich Nathanael Morus an den Pietisten Johann Jacob Rambach an, der diese drei Ebenen eher als drei getrennte Schritte betrachte.<sup>14</sup> Für Gadamer bilden diese drei Schritte eine

---

12 Pöttner: *Wirkungsgeschichte*. (wie Anm. 7), 124, 8 f.

13 Ausgewählte Literatur zur Problematik: Hannelore LINK: *Rezeptionsforschung*. Stuttgart 1976; Grimm: *Rezeptionsgeschichte* (wie Anm. 1); Jörn STÜCKRATH: *Historische Rezeptionsforschung*. Stuttgart 1979; Tina SIMON: *Rezeptionstheorie*. Frankfurt am Main 2003; ZUR REZEPTION DER REZEPTIONSTHEORIE/ hrsg. von Dorothee Kimmich und Bernd Stiegler. Berlin 2003; Mandy FUNKE: *Rezeptionstheorie – Rezeptionsästhetik*. Bielefeld 2004. – Siehe auch die Überlegungen für die Kirchengeschichte: Reinhard JUNGHANS: *Thomas-Müntzer-Rezeption während des »Dritten Reiches«*. Frankfurt am Main 1991, 25-34. 413-428. – Vgl. auch Gerd THEISSEN: *Polyphones Verstehen: Entwürfe zur Bibelhermeneutik*. Berlin 2014, 222-227.

14 Gadamer: *Wahrheit ...* (wie Anm. 9), 312 Anm. 235; Johann Jacob RAMBACH: *Institutiones hermeneutica sacrae*. 1. Aufl. Jena 1723; 8. Aufl. 1764; Samuel Friedrich Nathanael MORUS: *Svper Hermenevtica Novi Testamenti*. 2 Bde. Leipzig 1797-1802. Die Quellenangabe bei Gadamer zu Rambach lässt sich so nicht rekonstruieren, obwohl er sie im Laufe der Auflagen verändert und den Eindruck erweckt, sie sei nachvollziehbar. Der Verweis auf Morus gibt keinen Hinweis auf Rambach her. Lutz DANNEBERG: *Epistemische Situationen, kognitive Asymmetrien und kontrafaktische Imaginationen*. In: *Ideen als gesellschaftliche Gestaltungskraft im Europa der Neuzeit*. München 2006, 206 f; Friederike RESE: *Phronesis als Modell der Hermeneutik: die hermeneutische Aktualität des Aristoteles (GW 1, 312-329)*. In: Hans-Georg GADAMER: *Wahrheit und Methode/ hrsg. von Günter Figal*. 2. bearb. Aufl. Berlin 2011, 115 (eBook); vgl. Donatella DI CESARE: *Gadamer*. (wie Anm. 1), 122. – Karen JOISTEN: *Philosophische Hermeneutik*. Berlin 2009, 147 f (eBook) folgt den Angaben Gadamers, ohne sie zu überprüfen. – Obwohl der formale Bezug zu Rambach durch Gadamer nicht korrekt ist, so rezipiert er ihn inhaltlich angemessen. Jean GRONDIN: *Einführung in die philosophische Hermeneutik*. 3. Aufl. Darmstadt 2012, 91-94 (eBook).

Einheit, ohne damit die Unterschiede dieser Schritte aufheben zu wollen. So gehört das Anwenden mit zum Verstehensprozess dazu.<sup>15</sup>

Es gibt viele Versuche, die zeigen, wie unterschiedlich Menschen auf ein und denselben Text oder auf ein und dasselbe Ereignis reagieren.<sup>16</sup> Dafür werden in der Regel unterschiedliche Herangehensweisen, Bildungsgänge und Erfahrungshorizonte verantwortlich gemacht. Durch die Forschungen der Frühpädagogik wird aber deutlich, schon in den ersten Jahren unseres Lebens entwickeln Menschen Methoden, sich die Welt zu erschließen, die ihn oft in seinem ganzen Leben prägen. Da reifen in einem Menschen Vorlieben für Musik, Kunst, Lesen, Technik, Kommunikation usw. heran, die ihn gerade auf solche Dinge achten lassen. Andere Lebenswirklichkeiten bleiben dann eher unberücksichtigt. Damit wird deutlich, der Rezeptionsprozess ist kein rein geisteswissenschaftlicher Prozess des Denkens, sondern viele Lebensvollzüge prägen diesen Prozess mit bzw. dieser Prozess nimmt auch Einfluss auf Lebensvollzüge.

In dem der Blick stärker auf den Rezipienten gerichtet wird, rückt auch dessen Einbindung in die gesellschaftliche Kommunikation stärker in den Focus. Daraus entwickeln sich drei grundsätzliche Bewertungsebenen für eine Rezeption.

Es beginnt mit dem Erfassen des Informationsgehaltes und dem Beschreiben von (realen) Wirklichkeiten. Verstehen und Auslegen werden hier zusammengefasst, weil ein Verstehen ohne Auslegen und ein Auslegen ohne Verstehen nicht vorstellbar sind. Obwohl es zwei verschiedene Schritte des Erkennens sind, so bleiben sie immer aufeinander bezogen. Jedoch kann dieser erste Schritt nur mit Einschränkung geschehen, da die komplexe Wirklichkeit durch Schrift, Bild oder Ton nur bedingt eingefangen werden kann. Jeder Rezipient kommt um einen Auswahlprozess nicht herum, der sich an vergangenen Auswahlprozessen orientiert.<sup>17</sup> Besonders Gadamer machte darauf aufmerksam, der Betrachter steht nicht außerhalb der zu betrachtenden Wirklichkeit, sondern ist Teil dieses Wahrheitsfindungsprozesses um die Wirklichkeit. So reiht sich der Betrachter bzw. Rezipient selbst in einer Rezeptionsgeschichte ein, aus der er bestimmte Wertmaßstäbe gewonnen hat, mit denen er das historische Objekt analysiert. Diese Abhängigkeit beeinflusst das Ergebnis der historischen Betrachtung.

An diesem Auswahlprozess von Informationen und Wertigkeiten entwickelt sich der nächste Maßstab, der nach den Bezügen in die aktuelle gesellschaftliche Diskussion fragt. In der Regel wird ein Rezipient die Fakten aus der Geschichte

---

15 Gadamer: Wahrheit ... (wie Anm. 9), 312-316. 346; Di Cesare: Gadamer – ... (wie Anm. 9), 122 f; Joisten: Philosophische Hermeneutik. (wie Anm. 14), 148; Rese: Phronesis ... (wie Anm. 14), 116 f.

16 Z. B. Simon: Rezeptionstheorie. (wie Anm. 13), 51 f.

17 Vgl. Daniel MEIER: Kirchengeschichte in der Perspektive der Kommunikationswissenschaft: das Beispiel der Nachrichtentheorie. In: Media Salutis/ hrsg. von Berndt Hamm u. a. Tübingen 2011, 13-26.



auswählen, die er für die Gegenwart für wichtig hält. Dabei entscheidet er sich für eine Darstellungsweise, die den Zeitgenossen entgegenkommt, jedenfalls den Zeitgenossen, die er erreichen möchte. Letztlich kann sich ein Rezipient aus diesem Zusammenhang nicht befreien. Es wäre nur eine trügerische Objektivität, da sie das Eingebundensein in ein dem Rezipienten umgebendes Kommunikationssystem unberücksichtigt lässt. Damit wird jede Rezeption direkt oder indirekt auch ein Beitrag zur aktuellen gesellschaftlichen Diskussion.

Es besteht kein zwingender Zusammenhang zwischen einer angemessenen historischen Darstellung und sinnvollen gegenwärtigen Überlegungen. Gegenwärtige Fragestellungen können das historische Interesse beflügeln. Daraus können sich auch hervorragende wissenschaftliche Ergebnisse entwickeln, aber die Intention für die Gegenwart wird auf die Zeit hingesehen wenig Beachtung finden. So geschehen, als sich nach dem Ersten Weltkrieg die theologische Forschung zu Thomas Müntzer entwickelte. Heinrich Boehmer und Karl Holl beschäftigen sich nicht mit der Theologie Müntzers intensiv, weil sie eine kirchengeschichtliche Eingebung hatten, sich diesem verwaisten Thema einmal zu stellen. Das Müntzerbuch (1921) von dem Philosophen Ernst Bloch, das kommunistische Ideen bei Müntzer sah und damit für kommunistische Vorstellungen in der Gegenwart warb, war der eigentliche Anlass. Zwar konnten die beiden evangelischen Kirchenhistoriker in der Sache zu Müntzer Bloch zu Recht widersprechen, aber die gegenwärtige Möglichkeit nach einem kommunistischen Gesellschaftssystem war damit nicht automatisch beantwortet.<sup>18</sup>

Man kann auch Geschichte falsch verstehen und dennoch für die Gegenwart ein wichtiges Thema ins Gespräch bringen. So geschehen bei der Rezeption Müntzers als sozialen Revolutionär. Die soziale Frage war spätestens mit der Industrialisierung eine elementare Überlebensfrage der Gesellschaft geworden. Nur Thomas Müntzer war für diese Fragestellung nicht der rechte Gewährsmann. Interessanterweise gewinnen infolge des sozialen Umbruchs Bibelstellen an Bedeutung, die sich mit diesen Themen auseinandersetzen. Diese biblischen Passagen hätte man auch ein halbes Jahrhundert eher lesen, verarbeiten und daraus entsprechende Lebensentscheidungen treffen können. Erst mit dem veränderten Umfeld gewinnen solche Texte eine neue Brisanz und Relevanz, sodass auch eine spannende Dynamik für die Gegenwart daraus erwächst.

Nun hat alles Nachdenken über Geschichte und Gegenwart nicht nur einen Selbstzweck, sondern will Menschen darin unterstützen, angemessene Lebensentscheidungen zu treffen. Damit wird eine dritte Bewertungsperspektive aufgemacht. Gedankliche Überlegungen führen zu Lebenshaltungen, die am Ende konkrete Lebensentscheidungen hervorrufen. Dieser Gesichtspunkt bleibt bei vielen rezeptionstheoretischen Überlegungen unberücksichtigt. »Anwenden« meint dort, in Verarbeitung eines »Originals« in Auseinandersetzung mit der eigenen Person und

---

<sup>18</sup> Reinhard JUNGHANS: Thomas-Müntzer-Rezeption während des »Dritten Reiches«. Frankfurt am Main 1990, 176-180; siehe in diesem Band unten S. 176 f.

der umgebenden Gesellschaft ein neues geistiges Produkt zu schaffen. In diesen rezeptionsgeschichtlichen Ergebnissen, die nun wiederum rezipiert werden können, liegen mitunter Erwartungen für bestimmte Handlungsmuster. Es sollte eben auch danach gefragt werden, wie sich solche Erwartungen in konkreten Handlungen bei den Autoren, Rezipienten und Lesern niederschlagen.

Dieser Bewertungsmaßstab gewinnt an Bedeutung, wenn eine Person rezipiert wird, die durch ihre Überlegungen Menschen zu Lebensentscheidungen motivieren möchte. Da stellt sich noch einmal besonders die Frage, wie Rezipienten die Lebenshaltung dieser Persönlichkeit aufnehmen und verarbeiten. Dieses Phänomen trifft beispielsweise insbesondere auf die Bibel- und Lutherrezeption zu.

Die Lutheraner könnten kaum unterschiedlicher in ihren Lebensentscheidungen sein, obwohl sie eigentlich auf denselben Luther zurückgreifen. Da gibt es die obrigkeitstreuen, die Thron und Altar verteidigen und inzwischen an Einfluss verloren haben. Manche Lutheraner entwickelten ein Widerstandsrecht gegen totalitäre Staaten. Andere knüpften bei Luther an dessen Kreuzestheologie, Bildungs- und Sozialpolitik oder anderen Themen seines umfangreichen Lebenswerkes an. Dieses Erscheinungsbild unterstreicht nochmals, dass ein »Original« nicht an sich wirkt und schon gleich gar nicht Eins-zu-Eins.

Auch hier fällt nicht automatisch angemessene historische Bildung mit sinnvollen Beiträgen zu gegenwärtigen Fragen und passenden Lebensentscheidungen zusammen. Es dürfte wohl eher die Ausnahme sein, dass dies so gelingt. Zu dem Lutheraner Gerhard Ritter kann man etwas verkürzt sagen, seine Lebensentscheidungen im Rahmen des Widerstandes gegen die Nazidiktatur waren näher an der Theologie Luthers dran, als seine deutschnational überfremdeten Überlegungen zur Theologie und Gedankenwelt Luthers in seinem Lutherbuch. Als gelungenes Beispiel von historischer Aufarbeitung an den Quellen, sinnvoller Aufbereitung für die Gegenwart und pointierten Lebensentscheidungen kann wohl die Paulusrezeption von Martin Luther angesehen werden.

Alle methodischen Ansätze haben ihren Wahrheitsmoment. Es ergibt nicht wirklich Sinn, wenn versucht wird, einen Ansatz gegen den anderen auszuspielen. Natürlich vermögen manche Methoden die Wirklichkeit differenzierter zu erfassen als andere und sind näher am Vollzug des Geschehens. Dazu gehört auch der rezeptionstheoretische Ansatz, obwohl er anfängliche Erwartungen, alle Literaturgeschichte müsste neu geschrieben werden, aus gutem Grunde nicht erfüllen konnte.<sup>19</sup> Jedoch den Betrachter bzw. den Rezipienten mit in das System der Auseinandersetzung um eine Person mit ihrem Werk oder um bestimmte Ereignisse einzubinden, führt auf jeden Fall zu einer differenzierteren Wahrheitsfindung in geschichtlichen Prozessen, als wenn dieser Blickwinkel gar nicht oder kaum berücksichtigt wird.

---

19 Walter ERHART: Aufstieg und Fall der Rezeptionsästhetik: skizzenhaftes zu einer Wissenschaftsgeschichte der Literaturtheorie in Deutschland. In: Zur Rezeption ... (wie Anm. 10), 21-24. 32. 36 f.

Dabei spielen eben gegenwärtige Kommunikationsprozesse und damit verbundene Lebensentscheidungen eine essentielle Rolle.

Der einzelne Rezipient entscheidet am Ende trotz allen Abhängigkeiten, in die er auch eingebunden ist, wie er die Vergangenheit in der Gegenwart verarbeitet und welche Zukunftserwartungen bzw. Lebensentscheidungen er damit verbindet. Darauf hat das »Original« bestenfalls nur einen mittelbaren Einfluss. Handelndes Subjekt ist ausschließlich der Rezipient. Für ihn ist das Zu-Betrachtende in dem Moment der Beschäftigung methodisch abgeschlossen. Selbst wenn das Zu-Betrachtende in einem Prozess steht, so ist das Zukünftige noch nicht offenbar.

In der statistischen Auswertung von Rezipienten wird natürlich deutlich, welchen Einfluss das »Original« auf diese hat. Da entwickeln sich bestimmte Muster und Sichtweisen, die in einem direkten Zusammenhang mit dem Original stehen. Dieses entstehende Bild kann schon als Wirkung beschrieben werden, weil offensichtlich ist, das Original nimmt Einfluss auf Rezipienten. Im Einzelfall ist dieser Vorgang aber kein Automatismus, weil der einzelne Rezipient frei ist, die Dinge so zu verarbeiten, wie er es für angemessen hält. Das »Original« wirkt nicht an sich, sondern nur durch den Rezipienten, der sich – wie auch immer – mit dem »Original« auseinandersetzt. Ein Text kann nur auf jemanden wirken, wenn dieser die Entscheidung trifft, ihn zu lesen.

Insofern wird je nach Schwerpunktsetzung der Begriff »Wirkungsgeschichte« oder »Rezeptionsgeschichte« verwendet.<sup>20</sup> Wer die Sichtweise des handelnden Subjektes in den Vordergrund rückt, wird den Begriff »Rezeptionsgeschichte« bevorzugen. Auf jeden Fall ist der Gefahr zu begegnen, Rezeptionsbeispiele allein an dem »Original« zu messen. Dieser allein angewendete Maßstab führt oft zu einer verengten Sichtweise, die der komplexen Einbindung weder des »Originals« noch der Rezeption gerecht wird. Wer biblizistisch nach der Wirkung von Bibelzitate fragt bzw. meint, eine absolute Wahrheit in der Bibel entdecken zu können, verkennt, die Bibel selbst ist schon das Ergebnis eines Rezeptionsprozesses an Glaubens- und Lebenserfahrungen. Diese Erkenntnis trifft auf alle vermeintlichen »Originale« zu. So beschreibt Rezeption den Grundvollzug der menschlichen Geistesgeschichte genauso wie den des kirchlichen Lebens.<sup>21</sup> Die rezeptionsgeschichtliche Arbeitsweise findet eine differenzierte Wahrheit in der dialektischen Einheit von Verstehen, Vergegenwärtigen und Entscheiden.

---

20 Vgl. Grimm: Rezeptionsgeschichte. (wie Anm. 1), 25 f; Erhart: Aufstieg ... (wie Anm. 18), 32. 36; Pöttner: Wirkungsgeschichte. (wie Anm. 7), 124, 34-43; 126, 31-42; 127, 41-52; Köpf: 3. Kirchengeschichte. (wie Anm. 6), 1606.

21 Günther GASSMANN: Rezeption I. Kirchengeschichtlich. TRE 29 (1998), 132, 46-50; 141, 7-48; Hermann FISCHER: Rezeption. II. Systematisch-theologisch. Ebd, 144, 13: »In einem weiteren Sinne gehört Rezeption zu den Grundvollzügen kirchlichen Lebens.«



Auszüge  
aus  
Luthers Schriften.

Aus dem  
ersten Theile.



Vorrede.

**G**ern hätte ichs gesehen, daß meine Bücher allesamt wären dahinten blieben und untergangen. Und ist unter andern Ursachen eine, daß mir grauet vor dem Exempel, denn ich wohl sehe, was Nuß in der Kirchen geschafft ist, da man hat außer und neben der heiligen Schrift angefangen viel Bücher und Bibliotheken sammeln. Damit nicht allein die edle Zeit und Studieren in der heil. Schrift versäümet, sondern auch die reine Erkenntniß göttlichen Worts endlich verloren ist bis die Biblia, wie dem V. Buch Mose geschah zur Zeit Josia, unter der Bank vergessen ist.

Wiewohls nützlich und nöthig ist, daß etlicher Väter Bücher blieben sind, so denk ich doch: es ist ein Maaß in den Sachen; und ist nicht Schad, daß durch Gottes Gnad viel Bücher sind untergangen; hätten sie alle  
bleiben

*Im Christlichen Magazin hatte Herder verschiedene Luthertexte ohne Nennung seines Namens veröffentlicht.*

# Die Lutherrezeption Johann Gottfried Herders

Eine Untersuchung mit besonderer Berücksichtigung seiner theologischen Schriften und rezeptionstheoretischen Überlegungen<sup>1</sup>

»Man sollte jedes Buch als den Abdruck einer lebendigen Menschenseele betrachten können; je lebendiger und wahrer der Abdruck ist, je weniger der Verfasser hofirte und ein elendes Allgemeingeschwätz zwischen den vier Ecken des Randes gab: [...]! Oft ist's ein Räthsel ohne Auflösung, eine Münze ohne Umschrift: die flachsten Leser, und meistens die hohlsten, daher auch die lautesten von allen, die respectabeln Kunstrichter, messen nach ihrem unmaasgeblichen wenigen Selbst, schreien und verdammen. Der bescheidnere Weise [...] sucht mehr im Geist des Urhebers als im Buch zu lesen; je mehr er dahin eindringt, je lichter und zusammenhängender wird Alles. Das Leben eines Autors ist der beste Commentar seiner Schriften, wenn er nämlich treu und mit sich selbst eins ist, nicht einer Heerde an Wegscheiden und Landstraßen nachblöcket.«

Johann Gottfried Herder 1778<sup>2</sup>

Diese Untersuchung stellt sich zwei Herausforderungen. Zum einen verlangt die sprachwissenschaftliche Dissertation von Michael Embach über »Das Lutherbild von Johann Gottfried Herder« (1987)<sup>3</sup> ein grundsätzliches Nachdenken über das, was die Darstellung einer Rezeptionsgeschichte leisten soll. Zum anderen steht der Lutherforschungskongress 1993 in Saint Paul, Min. vor der Tür, auf dem sich eines der beiden Hauptthemen mit der Geschichte der Lutherrezeption beschäftigen wird. Die im folgenden am Beispiel Herder angeschnittenen Grundsatzfragen betreffen viele rezeptionsgeschichtliche Arbeiten. Die Ausführungen sollen helfen, den Rezeptionsprozess differenzierter und umfassender darzustellen und angemessener zu beurteilen, als es weithin geschieht.

Nach Friedrich Wilhelm Kantzenbachs Forderung, Herders Lutherverständnis umfassender zu untersuchen,<sup>4</sup> erschienen in den 1980-er Jahren einige Aufsätze und sogar eine Dissertation zu diesem Thema.<sup>5</sup> Die neue Forschungsrichtung be-

---

1 Dieser Aufsatz erschien erstmalig im Lutherjahrbuch 59 (1992), 160-191.

2 Johann Gottfried HERDER: Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele (1778). In: Herders Sämtliche Werke/ hrsg. von Bernhard Suphan. Bd. 8. Berlin 1892 = Nachdr. Hildesheim 1968 = 3. unveränd. Nachdr. Hildesheim 1994 [= HSW/S], 208.

3 Vgl. die dazugehörige Rezension im Lutherjahrbuch 59 (1992), 192 f.

4 Friedrich Wilhelm KANTZENBACH: Einige kirchengeschichtliche und theologische Aspekte zur Herder-Forschung. Bückeburger Gespräche über Johann Gottfried Herder 3 (1979), 78, Anm. 9.

5 Heinz BLUHM: Herders Stellung zu Luther. Publications of the Modern Language Association of America 64 (Menasha, WI 1949), 158-182 ≙ In: ders.: Studies in Luther = Luther Studien. Bern 1987, 179-201; Ursula CILLIEN: Herders Lutherrezeption und ihre Bedeutung für das neuzeitliche Bildungsverständnis. Deutsche Studien 20 (1982), 385-394; Wilhelm-Ludwig FEDERLIN: Das Reformationsbild in der Geschichtsphilosophie Herders. Bückeburger Gespräche über Johann Gottfried Herder 4 (1983), 126-157; Herbert VON HINTZENSTERN: Herders Lutherbild. In: Fundamente. Berlin 1987, 185-193 ≙ Bückeburger Gespräche über

trachtet Herder als christlichen Theologen bis zum Ende seines Lebens, der seine Hauptaufgabe stets im geistlichen Amt sah, und ordnet sein Wirken als Dichter und Geschichtsphilosoph diesem Grunddasein zu.<sup>6</sup> Die folgende Untersuchung bekräftigt diese sachgemäße Beurteilung.

### *I Herder als ein zweiter Luther*

Sowohl in seinem streng lutherischen Elternhaus im ostpreußischen Mohrungen als auch in der Schulzeit waren die Bibel und pietistische Erbauungsschriften die wesentlichsten Bestandteile seiner Bildung. An der Universität Königsberg lernte er eine pietistisch gefärbte Orthodoxie kennen. Johann Georg Hamann hatte Herder immer wieder auf Luther hingewiesen und sich gegen die Luthervergessenheit seiner Zeit gewandt.<sup>7</sup> Punktuell bezog sich Herder auch auf die Luthervorstellung Gotthold Ephraim Lessings.<sup>8</sup>

Als Student und junger Theologe erwähnte Herder Luther in seinen Briefen wiederholt.<sup>9</sup> Im Jahre 1769 fragte er sich, als er auf die Zeit in der »Provinz der

---

Johann Gottfried Herder 4 (1983), 159-173 (genauere Quellenangaben); Günter ARNOLD: Luther im Schaffen Herders. *Impulse* 9 (1986), 225-274 (Das Grundkonzept trug Arnold schon im Lutherjahr 1983 vor.); Michael EMBACH: Das Lutherbild Johann Gottfried Herders. Frankfurt am Main 1987.

6 Siehe Wilhelm-Ludwig FEDERLIN: Vom Nutzen des Geistlichen Amtes: ein Beitrag zur Interpretation und Rezeption Johann Gottfried Herders. Göttingen 1982; Herbert von HINTZENSTERN: Theologische Arbeiten Johann Gottfried Herders. In: *Fundamente*. Berlin 1987, 169-183; Ernst KOCH: Humanität und christlicher Glaube bei Johann Gottfried Herder. In: *Ebd.*, 195-200; vgl. Hans UNTERREITMEIER: Sprache als Zugang zur Geschichte: Untersuchungen zu Herders geschichtsphilosophischer Methode. Bonn 1971, 67. 74. 91. Zur älteren Forschungsrichtung vgl. z. B. Bluhm: (wie Anm. 5); Embach: (wie Anm. 5).

7 Von Hintzenstern: Herders Lutherbild. (wie Anm. 5), 186. 188; Arnold: (wie Anm. 5), 227-229.

8 Johann Gottfried HERDER: Briefe zur Beförderung der Humanität. (1796). HSW/S 18 (1883), 196; vgl. Johann Gottfried HERDER: Zerstreute Blätter. *Slg.* 2. (<sup>1</sup>1786; <sup>2</sup>1796). HSW/S 15, 487; Herder an Gerning, März 1801. Johann Gottfried HERDER: Briefe: Gesamtausgabe 1763-1803/ unter Leitung von Karl-Heinz Hahn hrsg. von der nationalen Forschungs- und Gedenkstätte der klassischen deutschen Literatur in Weimar (Goethe- und Schiller-Archiv); bearb. von ... Günter Arnold. Bd. 8. Weimar 1984 [= HBGA], 209, 214-217 <207>. – Bluhm: (wie Anm. 5), 180 f; von Hintzenstern: Herders Lutherbild. (wie Anm. 5) 191; vgl. Heinrich BORNKAMM: Luther im Spiegel der deutschen Geistesgeschichte: mit ausgewählten Texten von Lessing bis zur Gegenwart. 2., neu bearb. und erw. Aufl. Göttingen 1970, 24; Kantzenbach: Einige kirchengeschichtliche ... Aspekte ... (wie Anm. 4), 84.

9 Z. B. Herder an Lindner, 5. Oktober 1764. HBGA 1 (1977), 31, 31 <6>; Herder an Hamann, 5./16. Januar 1765. *Ebd.*, 36, 15 <11>; Herder an Prinz Peter Friedrich Wilhelm von Holstein-Gottorp, 9. November 1771. HBGA 2 (1984), 96, 153-171. 175-187. 200-222 <34>. – Von Hintzenstern: Herders Lutherbild. (wie Anm. 5), 186; Arnold: (wie Anm. 5), 232.

Barbarei« Livland zurückblickte, ob er eventuell ein zweiter Luther werden könnte.<sup>10</sup> Drei Jahre später vertraute er diese Hoffnung seiner Braut Karoline Flachsland mit der Bitte an, dass sie ihm dabei eine Hilfe sei. Sie antwortete ihm diesbezüglich ermutigend.<sup>11</sup>

Gegenüber Johann Kaspar Lavater bekannte Herder 1775, die Schriften Luthers und dessen Leben seien »bis auf die kleinsten Umstände« sein »Labsal«. Er liebe Luther auch inniger als den »Haufe[n] seines orthodoxen Nachfolgeviehes«. <sup>12</sup> Herder freute sich »wie ein Kind«, nach Weimar zu kommen.<sup>13</sup> Johann Wolfgang Goethe hatte ihm den Ort einladend geschildert. Luther habe hier häufig gepredigt, und Lukas Cranach habe ihn auf dem Altarbild gemalt.<sup>14</sup> Dort wollte Herder noch »viel altes Luthertum« kennenlernen.<sup>15</sup> Die kirchliche Praxis zeigte ihm aber ein veräußerlichtes Luthertum.<sup>16</sup> So wünschte er sich in einem Brief an Hamann aus dem Jahre 1785: Luther möge wieder aufleben und den Unrat auf seinem Grabe sehen.<sup>17</sup>

Herder trug sich sogar mit der Absicht, eine Lutherbiographie zu schreiben.<sup>18</sup> Dazu hielt Johann Georg Müller, der damalige Schweizer Theologiestudent und spätere Freund der Familie, in Erinnerung an einen Besuch in Weimar 1780 Folgendes fest: Weil sich die sächsischen Fürsten noch weiterhin an Kirchengütern bereicherten, wäre ein wahrhaftige Lutherbiographie zugleich eine Kritik an den

---

10 Johann Gottfried HERDER: *Journal meiner Reise im Jahre 1769*. HSW/S 4 (1878), 362; vgl. Herder: *An Prediger*. Tl. 1. (1773). HSW/S 7 (1884), 190; Ebd.: *An Prediger: Fünfzehn Provinzialblätter* (1774). Ebd., 305.

11 Herder an Flachsland, 12. Dezember 1772. HBGA 2 (1984), 278, 53-61 <138>. – Arnold: (wie Anm. 5), 228.

12 Herder an Lavater, 30. Dezember 1775. HBGA 3 (1985), 240, 21-27 <215>; vgl. Herder an Zimmermann, Mitte November 1775. Ebd., 3, 229, 14-20 <207>; Herder an dens., 28. Dezember 1775. Ebd., 239, 106-112 <214>.

13 Herder an Hamann, 20. Juli 1776. HBGA 3 (1985), 281, 97 <253>; vgl. Herder an dens., 13. Januar 1777. HBGA 4 (1986), 26, 76 <9>.

14 Lukas Cranach d. Ä. (1472-1553) hatte das Altarbild begonnen und sein Sohn Lukas Cranach d. J. (1515-1586) hatte es 1555 vollendet. Werner SCHADE: *Die Malerfamilie Cranach*. Dresden 1974, 92. Abb. 229; *Lexikon der Kunst*. Bd. 5. Leipzig 1978, 548; Von Hintzenstern: *Herders Lutherbild*. (wie Anm. 5), 185 f.; Arnold: (wie Anm. 5), 229. – Die heutige Forschung sieht die Urheberschaft vor allem in Lukas Cranach d. J. Gunnar HEYDENREICH, Ingo SANDNER, Helen SMITH-CONTINI: *Der Streit um die Autorschaft: das Weimarer Cranach-Retabel im Lichte technologischer Untersuchungen*. In: *Bild und Bekenntnis: Die Cranach-Werkstatt in Weimar*/ hrsg. von Franziska Bomski, Hellmut Th. Seemann, Thorsten Valk. Göttingen 2015, 193-204.

15 Johann Gottfried HERDER: *Antrittspredigt in Weimar am 20. Sonnt. nach Trin. 1776*. HSW/S 31 (1889), 433; Herder an Hamann, 20. Juli 1776. HBGA 3 (1985), 281, 91-97 <253>.

16 Herder an Hamann, 13. Januar 1777. HBGA 4 (1986), 26, 74-93 <9>.

17 Herder an Hamann, 23. April 1785. HBGA 5 (1979), 122, 102-114 <111>.

18 Federlin: *Das Reformationsbild ...* (wie Anm. 5), 126 f.

Fürsten. Da diese sich recht »schändlich« aufführen würden, könne es Herder nicht wagen, seiner schon längst gehegten Absicht nachzukommen.<sup>19</sup>

Luther war für Herder eine Identifikationsfigur in Bezug auf sein eigenes reformerisches Streben. Im Laufe der Jahre hatte er jedoch immer mehr Schwierigkeiten mit diesem Vorbild, weil er merkte, er würde diesem nicht gerecht werden.<sup>20</sup>

## II Herders Beschäftigung mit Luther

In Herders Bibliothek befanden sich drei große Lutherausgaben. Es waren dies die Jenaer,<sup>21</sup> die Leipziger einschließlich eines Registerbandes<sup>22</sup> und die Saalfelder.<sup>23</sup> Hinzu kommen noch eine ganze Reihe von Einzelschriften, wie »De servo arbitrio« (1525), zwei Lutherbibeln (1541, 1545)<sup>24</sup> von Hans Lufft, eine »Hauspostille« und nicht zu vergessen die Tischredenausgabe (1571)<sup>25</sup> von Johannes Aurifaber. Herder besaß auch acht Konvolute von zumeist je 20 Lutherdrucken.<sup>26</sup> Nur manchmal nannte er die Ausgabe, aus der er zitierte. So teilte er z. B. in den Anmerkungen zur Schrift »Älteste Urkunde des Menschengeschlechts« mit, er habe die Jenaer Ausgabe verwendet.<sup>27</sup>

---

19 Aus dem Herderschen Hause: Aufzeichnungen von Johann Georg Müller/ hrsg. von Jakob Baechtold. Berlin 1881, 31. Vgl. Federlin: Das Reformationsbild ... (wie Anm. 5), 126. 130.

20 Herder an Gleim, 24. September 1797. HBGA 7 (1982), 336, 24-27 <351>; Herder an dens., 11. November 1799. HBGA 8 (1984), 98, 24 <84>; Herder an Richter, 6. April 1799. Ebd., 408, 5 f <11>. – Arnold: (wie Anm. 5), 227-234.

21 Eine spätere Ausgabe (1. Bd., 1575) der deutschen Schriften (8 Bde.) und die 1. Ausgabe (1556-1558) der lateinischen Schriften (4 Bde.); Bibliotheca Herderiana. Fotomechan. Nachdr. der Originalausg. 1804. Leipzig 1980 [= BH], 2 <27-34>.

22 Herder besaß nur 18 von 23 Bänden (1729-1740); BH, 4 <72-89>.

23 Die Saalfelder erschien 1738 bis 1743 (9 Bde.) in Saalfeld und wurde nochmals 1752 (8 von 9 Bänden) in Halle aufgelegt; BH, 35 <688-695>; 344 <78-86>; Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700-1910. Bd. 91. München 1983, 251.

24 BH, 5 <122>; 6 <125> ≙ WA DB 2, 637-640 <69>; 675-680 <79 f> ≙ WA 60, 392 <69>; 398 f <79 f>.

25 11. Ausg. Frankfurt am Main 1571; BH, 2 (35) ≙ WA 59, 768 <11>. – Vgl. Herder an Gleim, 27. Oktober 1794. HBGA 7 (1982), 128, 35-38 <113>; Herder an Müller, 8. August 1800. HBGA 8 (1984), 153, 47-50 <141>; Herder an Hamann, 6. Mai 1779. HBGA 9 (1988), 274, 4-276, 62 <71>. 723; siehe unten Anm. 57. 76. 125.

26 Siehe die Aufstellung der Lutherausgaben bei Embach: (wie Anm. 5), 118-120. Zu ergänzen ist mit BH, 118 <2336>; 128 <2549>. Herder besaß unter anderen auch eine ganze Reihe Schriften von Melancthon.

27 Johann Gottfried HERDER: Älteste Urkunde des Menschengeschlechts. Bd. 2 = Tl. 4. (1776). HSW/S 7 (1884), 10e. 51t; vgl. 12l. 43l. 53y. Predigt über 1. Mose 2 in [Martin Luther]: Aller Bücher und Schriften ... Lutheri. Tl. 4. Jena 1586, 14<sup>v</sup>-20<sup>v</sup>; Johannes MATHESIUS: Predigten über Luthers Leben, studierte Herder im Winter 1772 (Ebd., 562). Die erste Ausgabe erschien 1566, die von Herder gewählte Bezeichnung ist als Titel erst 1905, reichlich 100



Da die »Bibliotheca Herderiana« (BH) keine Auskunft darüber gibt, wann Herder die entsprechenden Bände angeschafft hat, lässt sich nicht feststellen, welche Bücher er zu einer bestimmten Zeit besaß. Herder benutzte aber – wie nachweisbar ist – nicht nur seine eigene Bibliothek zum Lutherstudium. Außerdem beschäftigte sich Herder auch mit dem handschriftlichen Nachlass von Georg Rörer in der Universitätsbibliothek Jena sowie mit den dort enthaltenen Handexemplaren des Alten und Neuen Testaments von Luther.<sup>28</sup>

Wenn man in das Register der Herдераusgabe von Bernhard Suphan hineinschaut, stellt man fest, Luther wird neben Lessing von Herder mit am häufigsten erwähnt. Das Auswahlprinzip des Suphanschen Registers lässt leider keine eindeutige Auswertung zu.<sup>29</sup>

Die Zuordnung der Lutherstellen in das chronologische Verzeichnis der Herderschriften ergibt ein interessantes Bild. Herder erwähnte oder zitierte Luther am häufigsten, wenn er sich zuvor intensiv mit Luther beschäftigt hatte.<sup>30</sup> Diese Beobachtung ist für Herders Briefe nicht ganz so prägnant, aber doch feststellbar.<sup>31</sup> Während der Bückeburger Zeit (1771-1776) hatte Herder Exzerpte<sup>32</sup> aus dem ersten Band der deutschen Schriften der Jenaer Lutherausgabe angefertigt<sup>33</sup> und die Lu-

---

Jahre nach seinem Tod, nachweisbar (Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums [GV] 1700-1910. Bd. 93. München [1983], 310).

28 Arnold: (wie Anm. 5), 231.

29 HSW/S 33 (1913), 51-159, bes. 110 f. 114.

30 Siehe unten Anm. 41. Vgl. Herder an Lavater, 30. Dezember 1775. HBGA 3 (1985), 240, 24 f <215>; Herder an Kleuker, 13. November 1777. HBGA 4 (1986), 47, 27 f <24>; Herder an Hamann, 29. Dezember 1778/2. Januar 1779. Ebd., 77, 57-61 <62>; Herder an Müller, Anfang November 1780. Ebd., 142, 26 <125>; Herder an Gleim, 24. September 1797. HBGA 7 (1982), 336, 36 <351>; Herder an Richter, 24. Januar 1800. HBGA 8 (1984), 426, 6 <41>. — Vgl. Bluhm: (wie Anm. 5), 158.

31 Herr Dr. Günter Arnold (Weimar), der Bearbeiter der Herderbriefausgabe (HBGA), war so freundlich, mir aus dem in Arbeit befindlichen Register die Lutherstellen mitzuteilen. Gedruckt siehe HBGA 10 (2001), 364 f.

32 In Herders handschriftlichen Nachlass in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin befinden sich einige Exzerpte von Lutherschriften und wenige Notizen zu Werken über die Reformation (Der handschriftliche Nachlaß Johann Gottfried Herders: Katalog im Auftrag und mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften in Göttingen/ bearb. von Hans Dietrich Irmscher ... Wiesbaden 1979 [= N], 409. Die entsprechenden Kataloge zu den Herder-Nachlässen in Weimar und Schaffhausen geben keine eindeutigen Auskünfte über Texte zu Luther (Katalog des Johann Georg Müller-Nachlasses der Ministerialbibliothek Schaffhausen/ bearb. von Endre Zsindely. Schaffhausen 1968, 28. 96; Goethe- und Schiller-Archiv: Bestandsverzeichnis/ bearb. von Karl-Heinz Hahn. Weimar 1961, 135 f). – In Schaffhausen (345, 7 [Katalog ... ebd, 28]) befindet sich eine Vorlage zu »Einige Gedanken Luthers«, die ausführlicher ist als die Textgestalt in der Werkausgabe (Johann Gottfried HERDER: Briefe, das Studium der Theologie betreffend. Tl. 4. [1781; 1786]. HSW/S 11 [1879], 23 f) nach Federlin: Das Reformationsbild ... (wie Anm. 5), 127, Anm. 13.

33 Siehe die Aufstellung der einzelnen Lutherschriften bei Embach: (wie Anm. 5), 123-126. Zu ergänzen ist: Luthers Schrift »Die sieben Bußpsalmen mit deutscher Auslegung« (1517)